



HELP FOR EDUCATION AND LIFE GUIDE ORGANISATION

Kuhkoppel 18, 22159 Hamburg - Tel.: 040-644 22 362 - Fax.: 040-644 22 363

Vorstand: Dr. H. Meyer-Hamme, Sven Klauer, Robert Williams, Karen Häusler

E-Mail: info@helgo-indien.de ♦ [Internet-Seite: www.helgo-ev.de](http://www.helgo-ev.de)

Hamburg, im Juli 2010

Rundbrief 30 · Circular 30 · Rundbrief 30 · Circular 30 · Rundbrief 30

Liebe Mitglieder und Freunde von H.E.L.G.O. e.V.,

dieser Rundbrief soll Ihnen vor allem ein Bild vermitteln, wie es von Besuchern unseres Projektes in Kalkutta so gesehen worden ist. Deswegen fehlen dieses Mal auch Photos.

Sie werden sich beim Lesen Ihr eigenes Bild machen. Ihre Geduld wird etwas mehr in Anspruch genommen werden, aber ich bin sicher, es lohnt sich.

Vorweg ein paar Informationen:

Am 29. Juni wurde auf der turnusgemäßen Mitgliederversammlung ein neuer Vorstand gewählt. Für Frau Heike Gödecke wurde Herr Robert Williams zum Schriftführer bestimmt. Frau Gödecke hat unglaublich viel sowohl für unsere Kinder als auch für den Verein getan, wofür wir ihr sehr, sehr dankbar sind. Auch zukünftig wird sie bei der Arbeit für die Kinder und den Verein mit ihrem Herzen und ihrer Kraft aktiv bleiben.

Vor 15 Jahren, am 28. Juni 1995, gehörte Robert Williams zu den Gründungsmitgliedern von H.E.L.G.O. In seinem Vorruhestand findet er jetzt die notwendige Zeit, sich in die Vereinsarbeit einzubringen.

Der Verwaltungsanteil von H.E.L.G.O. hat im vergangenen Jahr bei nur 2,85 % gelegen. Dieses phantastische Ergebnis war nur möglich, weil alle Arbeit im Vorstand wie auch durch andere Helfer ehrenamtlich geleistet wird. Hier möchten wir im besonderen die ehrenamtliche 15-jährige Arbeit unseres Steuerberaters, Herr Dr. Selk, erwähnen.

Die beiden deutschen Freiwilligen Sebastian und Simon, die seit einem Jahr in unserem Projekt in Kalkutta ihr Freiwilliges Soziales Jahr leisten, werden Ende Juli wieder nach Hause fliegen. Der Abschied von den Kindern wird ihnen bestimmt sehr, sehr schwer fallen. Sie haben für diese Kinder ganz wunderbar gearbeitet und vieles auf die Beine gestellt.

Wir sagen Simon und Sebastian auch von dieser Stelle aus viel tausendmal Dank für ihren wirklich großartigen Einsatz!

Mitte August folgen ihnen dann Alexander aus Berlin und Christoph aus Weinheim nach Kalkutta. Wir wünschen ihnen viel Glück.

Übrigens: Die Freiwilligen müssen 1.200 Euro selbst aufbringen, nur den Rest der Kosten übernimmt das BMZ. Wer von Ihnen mag den beiden jungen Männern etwas helfen?

Sie werden erinnern, dass das ZDF im vergangenen November eine 15-minütige Dokumentation über unsere Arbeit in Kalkutta ausgestrahlt hat. Im Februar folgte ein 5-minütige Kurzfassung. Von beiden Filmen liegen DVDs vor, die wir Ihnen gerne zuschicken. Sie haben aber auch die Möglichkeit auf die Filme online zuzugreifen über unsere Web-Seite www.helgo-ev.de unter ‚Medien‘ → ‚Film Galerie‘ → ZDFmediathek. Die Filme eignen sich hervorragend dazu, Freunden und Nachbarn noch besser erklären zu können, warum Sie sich für H.E.L.G.O. engagieren.

Aber nun zu zwei Berichten aus Kalkutta:

Zunächst folgen Auszüge aus dem Bericht von Frau Regine Seinwill, eine pensionierte Grundschullehrerin. Sie ist im Januar für vier Wochen nach Kalkutta geflogen, um unseren dortigen Nachhilfelehrern zu helfen. Zusätzlich hat sie 8 bis 10-jährige Kinder zum Lesen englischer Bücher und Schreiben von eigenen Geschichten (auf Englisch) angeregt, eine großartige Leistung!

Frau Seinwill schrieb:

Zu den Lehrern:

Ich mache mit 4 Nachhilfelehrern Coaching. Wir vereinbaren eine Zeit am Nachmittag und den Besuch in ihren Nachhilfeklassen nach der Schule.

Amber ist schon 15 Jahre dabei, macht ihre Arbeit als Trainerin ruhig und gelassen, wiederholt den Schulstoff, bringt darauf bezogene gute Arbeitsblätter. Abdul schaut die Hausaufgaben der Älteren nach und Shareen ist so neu, dass sie mein Angebot, zusätzliche Zeit für das Coaching zu investieren, aus Zeitmangel ablehnt. Trotzdem gehe ich in ihre

Klasse, stelle ihr ein Lied vor, das zum Thema passt, um ihr einen Vorgeschmack zu geben. Am nächsten Tag ist auch sie dabei. Deepak hat grosses Interesse und ist fast überschäumend vor Begeisterung, etwas zu lernen.

Wir stellen uns gegenseitig vor und ich fange mit einem Lied an, dass ich mit entsprechenden Gebärden untermale, was zu Gelächter führt, aber bald stimmen sie mit ein. Die Atmosphäre wird freundschaftlich, begeisternd, die Scheu ist genommen, wir treffen uns auf einer Ebene. Erleichtert freue ich mich auf die nächsten Stunden, in denen dieses Gefühl von gegenseitigem Vertrauen nicht verloren geht.

Ich gebe ihnen Liedtexte und Arbeitsunterlagen als Hausaufgaben mit und achte darauf, dass wir viel selbst herstellen, wie Bilder, Geschichten, Gedichte. Die Unterlagen sind als Gedächtnisstütze für später gedacht. Geschichten und Gedichte, aber auch das freie Malen ist für sie eine neue Erfahrung.

Zu den Kindern:

Als ich begleitend den Unterricht besuche, wird mir klar, dass die Auflockerung der Nachhilfeklassen durch mehr Beteiligung der Kinder untereinander wichtig ist, sie spielerischer durch Lieder, Bewegung, Malen, eigene Storys oder Rollentausch selbständiger am Unterricht beteiligt werden sollten, statt nur frontal unterrichtet zu werden. Sie sind äusserst willig und diszipliniert, zeigen fröhliche, dankbare Gesichter, gehen bereitwillig auf Neues ein, bewegen sich gern, ahmen mich nach oder entwickeln selbst neue Ideen. Ich bin dankbar, dass wir so viel Spaß miteinander haben. Abends setzen wir manchmal das Erlernete im Hostel um, so dass die Kinder sicherer mit dem Erworbenen umgehen können.

Der Malunterricht am Freitag und Samstag ist schablonenhaft. Durch den Kauf neuer Aquarellkästen versuche ich sie zum Experimentieren anzuregen. Nach dem Kauf von ca. 70 neuen englischen Büchern eröffne ich eine Bücherei im Hostel. Die Kinder stürzen sich auf die Bücher und fragen täglich danach. Einige lesen sehr viel, manche nur wenig, aber alle zeigen sich wissbegierig, fragen nach neuen Wörtern, helfen sich untereinander. Ich beginne eigene Storyhefte anzulegen. Einige schreiben endlos und sind stolz auf das Geschriebene. Ich bin voller Anerkennung, die sie sich auch untereinander geben, wenn sie abends die Geschichten den Kleineren mit Stolz vorlesen.

Die Begeisterung, Liebe und Dankbarkeit der Kinder sind für mich eine Bereicherung. Bei unserem Abschiedsfest bin ich voller Wehmut, mit Tränen in den Augen nehme ich von jedem Kind Abschied. Sie sind mir ans Herz gewach-

sen, man kann sie nur lieben – jedes Kind. Ich bin dankbar für diese Erfahrung in meinem Leben. Ich habe mehr bekommen als ich gegeben habe.

(Regine Seinwill)

Vor dem folgenden Bericht von Carsten Dujesiefken möchte ich mich von Ihnen schon verabschieden. Der Bericht spricht einfach für sich.

Im Namen des Vorstandes danke ich Ihnen allen. Sie haben uns - nein: den Kindern in Kalkutta - wunderbar mit Ihren Beiträgen und Spenden geholfen. Wir bitten Sie herzlich: begleiten Sie diese Kindern in Kalkutta weiterhin mit Ihren helfenden Spenden, Beiträgen und nicht zuletzt mit Ihren guten Gedanken.

Der Vorstand von H.E.L.G.O. wünscht Ihnen einen schönen Sommer.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Klare Luft atmen, endlich wieder klare Luft atmen! Ich sitze müde, schmutzig und erschöpft in meinem Flugzeugsitz, die Klimaanlage fächelt mir kühle, staubfreie Luft zu, eine bezaubernde Emirates-Stewardess schenkt mir ihr strahlendstes Lächeln und drückt mir einen heissen Waschlappen in die Hand, die Triebwerke summen ruhig vor sich hin, langsam rollt unsere Maschine über den Flughafen von Kalkutta Richtung Start.

In wenigen Stunden bin ich wieder in meiner Heimat Hamburg, trinke Wasser aus dem Hahn, bestelle mir Sushi oder meine Lieblingsnudeln nach Hause. Ich werde einen guten Weißwein öffnen, meine Stereoanlage wird mir meine Lieblingsmusik vorspielen. Ich werde mich über das Wetter, die Börse und Verspätungen im Zugverkehr genauso ärgern, wie über meinen PC im Büro.

Alles wird so sein wie vor meiner Abreise! - Alles wird so sein wie vor meiner Abreise?

Nichts wird mehr so sein!

Fast 6 Tage war ich Gast bei H.E.L.G.O. und durfte mir in dieser Zeit ein Bild machen über die Arbeit dieser 1995 ins Leben gerufenen Organisation in Kalkutta, einer der ärmsten Städte Indiens.

Mein Freund und Geschäftspartner Sven Klauer, Mitglied im Vorstand des Vereins, machte mich vor einiger Zeit aufmerksam auf das Engagement von H.E.L.G.O.

„Armen Kinder in Indien helfen, für ausreichend Essen und Unterkunft sorgen, Schulbesuche organisieren, für eine bessere Zukunft der Kinder arbeiten“.

Das waren die Schlagworte die fielen.

„Noch so einer, Idealist, Gewissensberuhiger. Bei hunderten Millionen von indischen Kindern, ist es ja eh nur ein Tropfen auf dem heißen Stein“.

Dachte ich mir und widmete mich wieder den vermeintlich wichtigen Dingen der urbanen westlichen Zivilisation.

Irgendwie hat mich das Thema dennoch nicht losgelassen. War es die Begeisterung, mit der Sven mir von diesem Projekt erzählte? Abenteuerlust? Oder echtes Interesse? Ich weiß es nicht genau, und so saß ich an einem kalten Wintermorgen im Flieger nach Kalkutta, im Gepäck eine Handynummer und die feste Zusage von Sven, ich würde am Flughafen erwartet und ein Bett gäbe es auch für mich...

Die Herzlichkeit und Wärme, mit der ich von Dr. Razzaque, dem Leiter der Einrichtung vor Ort und den beiden freiwilligen Helfern Simon und Sebastian empfangen wurde, halfen mir über den ersten Schock. Elend kennt man ja zur genüge, es gibt ja die Tagesschau!

Doch was ich in den folgenden Tagen gemeinsam mit meinen Begleitern erleben musste, oder besser: durfte, war anders. Brutaler, echter, böser, elender, gemeiner.

Die für normale europäische Maßstäbe kaum fassbaren Umstände, unter denen viele Eltern hier ihre Kinder großziehen müssen, verursachen auch bei mir nach kurzer Zeit wechselweise Gefühle von Verzweiflung, Entsetzen, Demut und Dankbarkeit vor dem eigenen Schicksal.

Zehntausende von Kindern in Kalkutta wachsen unter ärmsten Umständen auf. Bereits in frühen Jahren sind sie für die Versorgung ihrer Familie mit verantwortlich. Ein Schulbesuch ist unter diesen Umständen ein unerhörter Luxus und wird im täglichen Kampf auch als genau solcher gesehen. Ausgewogene Ernährung ist ebenso undenkbar wie eine medizinische Grundversorgung.

Die Chance auf ein besseres, würdigeres Leben ist diesen Kindern somit von Geburt an verwehrt. Sie nähren den Kreislauf des Elends in den Armenvierteln der Stadt: mangelnde Bildung, Arbeitslosigkeit, Absicherung des eigenen Lebens über die Gründung einer kinderreichen Familie, schlechte Ernährung und medi-

zinische Versorgung, niedrige Lebenserwartung und so weiter und so fort.

Diesen Kreislauf zu durchbrechen ist das erklärte Ziel von H.E.L.G.O. e.V. Bereits kurz nach meiner Ankunft kann ich mich hiervon erstmals überzeugen. In der Schule ist Mittagspause. Alle Schüler sitzen in Reih und Glied in ihrem Klassenraum. Aus ihren Blechtellern wird mit großem Hunger Reis mit Daal, einer Art Linsensoße, und Gemüse gegessen. So auch Pawar, der in den kommenden Tagen mein Begleiter werden soll.

Er und seine Kameraden schauen mich mit freundlicher, aufgeschlossener Neugier an. Sie alle sind Kinder aus den Slums. Ihren Eltern wurde von freiwilligen und angestellten Helfern von H.E.L.G.O.-Indien ein bestechend einfacher wie durchschlagend sinnvoller Vorschlag gemacht:

„Wir laden Euer Kind ein, unsere Schule zu besuchen. Den Verdienst, der Euch durch den Schulbesuch Eures Kindes entgeht, kompensieren wir durch eine regelmäßige Zuteilung. Nach erfolgreichem Abschluss der Schule begleiten wir Euer Kind bei der Suche nach einer richtigen Arbeit. Dann verdient es viel mehr Geld, als es jemals auf den Müllbergen der Stadt möglich wäre, kann Euch und die Familie besser unterstützen.“

Für uns Europäer mit unserer westlichen Denke ist das ein fairer Deal. Doch wie viel Überzeugungsarbeit darin steckt, den Eltern die Sorge davor zu nehmen, dass das Kind vielleicht entzogen wird, ihnen zu erklären, das H.E.L.G.O. ideologiefrei arbeitet und alle Religionen des Landes gleichermaßen respektiert, der Verzicht auf kurzfristigen Verdienst durch die Kinderarbeit sich langfristig auszahlen wird, davon kann ich mich bei vielen gemeinsamen Besuchen in den Wellblechhütten und Verschlagen aus Plastikplanen persönlich überzeugen. Das ist Schwerst-arbeit!

Es ist Mittag, Essenszeit. Obwohl es Winter ist, ist es bereits jetzt für mich unerträglich heiß.

Pawar reicht mir seine warme, vom Reis noch klebrige Kinderhand. Er gehört zu den Kindern, deren Anfahrtsweg morgens aus den Slums zur Schule zu lang wäre. Diese Kinder kann H.E.L.G.O. in einem eigenen Internat gleich bei der Schule aufnehmen. Trotz – oder gerade wegen ? - der sehr einfachen Ausstattung von Schule und Internat spüre ich sofort die große Wärme und Herzlichkeit, die zwischen Betreuern und Kindern fließt, und auch mich schnell in ihren Bann nimmt. Wir gehen spielen: Zwei blitzsaubere Räume dienen abends als Schlafstätte für die Jungen - tags-

über ist es ein Cricketplatz. Ich habe von den Regeln zwar keine Ahnung, freue mich aber mit den Jungs, wenn wieder einmal ein Ball nur haarscharf mein Ohr verfehlt.

Nachdenklich betrachte ich Pawar. Wie würde es ihm gehen, wenn er wie seine Geschwister nicht hier, in der Schule, wäre, sondern auf dem Müllberg, bei sengender Hitze, im Unrat wühlend für wenige Cents am Tag? Auch er würde sein Schicksal, wie viele arme Menschen, die ich hier getroffen habe, mit bewundernswerter Würde und Stolz meistern. Doch eine wirkliche Chance hätte er nie.

Pawar schiebt mit einem uralten Spielzeugauto an mir vorbei, Autos sind seine Leidenschaft.

Wenn er die Schuljahre erfolgreich absolviert, wenn er der Versuchung widersteht, die Schule abzubrechen, um doch seiner Familie beim Arbeiten zu helfen (eine große Gefahr, wie mir alle Betreuer erklären), wird er vielleicht einmal seine Leidenschaft zu einem Beruf machen und Automechaniker werden. Keine Slums, sauberes Wasser, Elektrizität, Geld für einen Arzt, eine kleine Familie ... Meine Gedanken schweiften in Pawars Zukunft. Eine Zukunft mit Bildung für seine Kinder, einer Perspektive, einer echten Chance.

Fest drücke ich die Hand des kleinen Jungen, der mittlerweile auf meinen Schoß geklettert ist und mir auf Hindi ein bebildertes Buch erklärt. Ich fange an zu rechnen. Was sagte Sven mir vor meiner Abreise? H.E.L.G.O. benötigt im Jahr ca. € 200,- um ein Kind betreuen zu können, einen Betrag, den ich im Monat im Restaurant ausbebe, Getränke extra ...

Mir wird schwindelig, ich bekomme meine und Pawars Welt nicht zusammen, verabschiede mich, gehe durch die Straßen. Ich werde zornig auf mich, auf Indien: muss ich etwa ein schlechtes Gewissen haben, nur weil ich privilegiert bin?

Bin ich verantwortlich, für das, was hier am anderen Ende der Welt passiert? Gedankenverloren schlendere ich an einem finstern Loch vorbei, in dem zwei Jungen mit Ihrem Vater im Staub sitzend Stofftüten zusammennähen, auf denen der Name einer deutschen Firma steht. Wahrscheinlich bin ich es ein bisschen. Oder auch mehr.

Langsam ziehen im Geiste die Gesichter der Menschen vorbei, die ich in den letzten Tagen kennengelernt habe, das Feuer in ihren Augen gesehen habe. Die Mitstreiter von H.E.L.G.O., Sebastian, Simon, Dr. Razzaque, den Heimleiter Asgar, den Sozialarbeiter Sylvester ...

Ich denke an Pawars Augen, sein strahlend weißes Lächeln. Ihn interessieren meine Gedanken vermutlich herzlich wenig. Wie viele seiner Mitschüler spürt er trotz seines Alters bereits jetzt, das ihm eine große Chance geboten wird, wahrscheinlich die einzige in seinem Leben. Für uns mit einem sehr überschaubaren Mitteleinsatz!

So sitze ich nach fünf ereignisreichen Tagen, in denen meine Gefühls- und Sinneswelt mit mir Achterbahn gefahren ist, in meinem Flieger auf dem Weg in meine Welt, auf die ich mich freue, mich freuen darf.

Doch es wird nicht mehr so sein wie früher. Elend ist für mich lebendig geworden, aus der Tagesschau heraus in mein Leben gekommen. Es hat Namen, es riecht, lärmt, macht krank. Und es hat Gesichter für mich bekommen. Pawar ist eines davon.

Wir können helfen. Wenn wir wollen. Die Motive der eigenen Hilfsbereitschaft sind dabei nicht wichtig. Ob aus einem diffusen Gefühl, auch einmal etwas tun zu müssen, echter Hilfsbereitschaft oder einem konkreten Anliegen aus einem Besuch vor Ort heraus; Pawar und allen Kindern wird das herzlich gleichgültig sein. Entscheidend für sie ist, dass wir etwas tun. Ob als Spender, durch aktive Mithilfe oder durch neue Ideen oder Netzwerke.

Ich werde weiter in mein Hamburger Restaurant gehen, um dort Sushi und Weißwein zu genießen, ich werde mich meines Lebens erfreuen. Pawar und seine Freunde werden in meinem Herzen bei mir sein. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich sie vor mir: Die Kinder, das Internat, die Schule, den Staub und Unrat in den Strassen der Stadt, ihre Heimat, die Slums.

Ich sehe die Perspektiven, die wir mit kleinen Mitteln diesen Kindern geben können. Mein Leben wird anders sein nach meinem Besuch in Indien. Dankbarer, gelassener, weitsichtiger, hilfsbereiter.

Noch weiss ich nicht wie; aber H.E.L.G.O. hat in mir einen neuen Mitstreiter gefunden, um seine Arbeit weiter fortsetzen zu können

Für die Kinder in den Slums von Kalkutta, für uns und für eine bessere Welt.

Danke Helgo, Sven, Sebastian, Simon und alle Kinder.

(Carsten Dujesiefken)